

Evangelische Kirchengemeinden Leun und Tiefenbach

Pfarrgasse 11

35638 Leun

☎ 06473 / 1250

leun@ekir.de

tiefenbach@ekir.de

www.evangelische-kirchengemeinde-leun.de

Ihre Kirchengemeinde im Internet

- Aktuelle Infos -
- Predigten -
- Orgelmusik -
- Newsletter -



Predigt im Bittgottesdienst für den Frieden

am SONNTAG VOR DER PASSIONSZEIT – ESTOMIHI, 27. Februar 2022

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem, hören wir von Paulus.

Und aus Pslam 34: *Lass ab vom Bösen und tu Gutes; suche Frieden und jage ihm nach!*

Das Thema Gut und Böse ist bis heute aktuell geblieben. Es gehört zu unserer Welt und zu unserer Existenz dazu. Nicht zufällig schauen sich viele Menschen Filme wie „Harry Potter“ und „Herr der Ringe“ an. Als sie in die Kinos kamen standen oft Menschenschlangen vor den Kinos. In beiden Filmen geht es um den nicht endenden Kampf zwischen Gut und Böse. Die Hoffnung liegt in beiden Filmen auf einem unscheinbaren Jungen, der gegen die Übermacht des Bösen scheinbar nichts ausrichten kann.

Im Kino fasziniert das - aber stimmt das auch im normalen Leben? In den vergangenen Wochen haben sich viele von uns ernsthafte Sorgen gemacht. Wir hatten Angst vor einem Krieg und er ist gekommen. Diese Sorge war oft lautlos und fand im Alltag kaum Worte und Gesten. Bei Mahnwachen für den Frieden bildeten sich keine Menschenschlangen wie vor den Kinos.

Nun ist also Krieg in Europa. Meine Generation hat geglaubt, so etwas nie erleben zu müssen. Wir in der westlichen Welt schienen sicher aufgrund einer Sicherheitsordnung, die einen Krieg in unseren Ländern ausschließen sollte und dies auch fast 80 Jahre getan hat. Nun ist Krieg, als bewusstes Mittel der Politik Wladimir Putins eingesetzt – bisherige Werte, Verträge, Absprachen zählen nicht, Menschenleben zählen nicht.

Der Apostel Paulus kannte diesen Irrsinn und auch das Versprechen der Mächtigen, mit Krieg Frieden schaffen zu wollen.

Paulus mahnt die christliche Gemeinde, sich nicht diesem Stil anzupassen. Wir sollen als Christen glaubwürdig leben! Und das bedeutet, auf die Kraft der Liebe zu setzen - so wie Jesus das getan hat. Er fordert auf, anders zu denken und zu leben. Umkehr nennt das die Bibel. Und Umkehren muss man nicht erst, wenn das Unglück schon geschehen ist. Umkehr ist jederzeit möglich. „Nie wieder Krieg“ muss man nicht erst rufen, wenn Friedhöfe angelegt werden müssen.

Paulus geht es dabei nicht um punktuelle »gute Taten«, die wir aus einer Betroffenheit heraus gelegentlich tun; es geht letztendlich nicht um die Teilnahme an Friedensdemonstrationen, wie in diesen Tagen an vielen Orten, so wichtig sie sind. Es geht vielmehr um unsere alltägliche Lebensweise, die, aus der Kraft des Glaubens orientierend, ansteckend und damit das Angesicht der Welt verändernd sein soll. Es sind die kleinen Schritte zum Frieden hin, die sanftmütigen Federn der Nächstenliebe, gegen den harten Stein, der harten Herzen.

Aber was hilft das, so müssen wir zu Recht fragen, gegen die Gewaltbereitschaft von Mächtigen. Was hilft unsere Sanftmut, was hilft unser Friedenswille gegen die Machtpolitik von Präsident Putin? Was hilft die Nächstenliebe gegen das Unrecht, das im Osten Europas, in der Ukraine geschieht – und ja nicht nur dort, sondern immer wieder, weltweit?

»Da hilft nur noch beten« - sagen die einen angesichts der Tatsache, dass jetzt Krieg den Weltfrieden bedroht. »Meinen Sie, beten würde auch nur einem Soldaten das Leben retten und die Verantwortlichen zur Besinnung führen?«- sagen die anderen.

»Schlimm genug«, so die dritten, »aber machen kann man nichts, wir kleinen Bürger und Bürgerinnen auf alle Fälle nicht.«

Auch wenn es diese drei Meinungsrichtungen und sicher noch einige mehr gibt, die Menschen um uns herum äußern, in diesen Tagen mit ihren schockierenden Nachrichten und verunsichernden Ängsten, so verspüre ich in mir von allen diesen Einstellungen etwas - schon in den letzten Wochen und auch heute.

Dieser Konflikt, der Krieg geht uns an, er greift nach uns, auch wenn wir ihn nicht begreifen können, er ist uns nicht gleichgültig. Wir sind betroffen, so sagen und schreiben es viele, weil dieser Krieg nicht nur in der Ferne stattfindet, sondern die Gefahr besteht, dass er auch uns ganz hautnah betreffen kann. Ist unser Gebet die Antwort, die Christen verantwortlich geben können angesichts dieser unheilvollen Entwicklungen, oder müssten wir nicht ganz andere Schritte gehen oder, wenn uns nichts Besseres einfällt, lieber schweigen?

„Beten Sie für meinen Mann, er ist zurückgeblieben in der Heimat, um unser Land zu verteidigen, und ich weiß nicht, ob meine Kinder ihren Vater noch einmal wiedersehen“, so sagt eine aus der Ukraine mit ihren Kindern geflüchtete Frau an der polnischen Grenze.

Gott, zeige uns deine Gnade und gib uns dein Heil, so haben ich anfangs unser Psalmgebet eingeleitet. Durch die Bitten und auch Klagen der Psalmbeter, durch ihre Zuversicht auf Gott, der doch schon so oft geholfen hat, sehe ich mich bestärkt für unser gemeinsames Gebet - auch in diesem Gottesdienst. - Und durch den Gottesdienst an sich, hier in dieser Stunde: Ich komme mit anderen Menschen zusammen, weil ich spüre, dass ich allein hilflos bin, mich ohnmächtig fühle angesichts einer Katastrophe. Ich weiß mich eingebunden und gestärkt in einer Gemeinschaft und Gemeinde, die, aus unterschiedlichen Beweggründen heraus, sagt: Das, was jetzt in der Ukraine geschieht, ist mir nicht gleichgültig.

»Das Wichtigste ist, dass Sie gesund bleiben!« »Bleib gesund!« Wie oft haben wir das gerade in den vergangenen zwei Corona-Jahren gehört und selber gesagt. - Dieser Wunsch wird relativiert, abgeschwächt, wenn wir heute rufen: Das Wichtigste für unsere Welt ist der Friede! Plötzlich ist das Thema Krieg und Frieden in den Vordergrund gerückt. Die Demonstrationen für den Frieden, gegen den Krieg in der Ukraine, sind zahlreicher und größer und wichtiger, als die Spaziergänge und Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen der Regierung.

Ich glaube, dass von unserem Gebet eine Kraft ausgeht, die Köpfe und Herzen von Menschen bewegen kann, weil uns für unser Beten verheißen ist, dass Gottes Friedens-Geist lebendig ist und machtvoll wirkt, wenn Menschen sich ihm öffnen und ihm vertrauen.

Ich spüre, dass gerade auch angesichts solcher unheilvoller Entwicklungen Solidarität angesagt ist mit allen, die in diese Verstrickungen hineingezogen werden - mit den in der Ukraine lebenden und leidenden Menschen, mit den Soldaten, die auf beiden Seiten nicht geschont werden, mit den Verantwortlichen in den Regierungen und Parlamenten. Eine Solidarität ist notwendig, die alle Menschen erreichen kann, wenn diese Solidarität sich gebunden weiß an die Zusage Gottes: Friede den Menschen auf Erden, und den Gruß des Auferstandenen: Friede sei mit euch. Unser Gebet kann mich bestärken, dass ich den Glauben und die Hoffnung aus dieser Verheißung nicht aufgebe - gerade jetzt nicht, wo so viel dagegen spricht.

»Da hilft nur noch beten« - ich weiß, dass ich das noch lernen muss, bis ich mehr und mehr davon überzeugt bin, dass nur im Angesicht Gottes, in der Verantwortung vor ihm, die Chance des Friedens liegt. Denn nur vor ihm bleibt die Würde des Menschen unantastbar und unverletzlich, die der anderen und die meine, die der Gegner und der einander Verfeindeten und die der jetzt Geschundenen und Bedrohten. In diesem Sinne wollen wir miteinander beten und klagen, bitten und unserer Hoffnung Ausdruck geben. Unsere Gebete, unsere kleinen Schritte zum Frieden, unsere Demonstrationen im Großen und Kleinen gegen das Böse und für das Gute sind wie die Federn, die den Stein der Gewalt und des Hasses bedecken können. Darum wollen wir nicht nachlassen in unserer Hoffnung und mit dem Eintreten für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

Barmherziger Gott,

wir haben Angst vor dem Krieg, der so viel Leid bringen wird für Menschen in der Ukraine, in Russland und in ganz Europa. Wir beten für all die Verantwortlichen in Russland, der Ukraine, Belarus, den USA und der EU, dass sie Wege aus der Eskalation finden.

Lass uns alle abrüsten mit Worten und Taten. Erweiche die Herzen derer, die hart geworden sind.

Bewahre uns vor der Willkür der Mächtigen dieser Welt und bringe sie zur Erkenntnis ihrer Grenzen.

Segne uns mit deinem Frieden, damit dein Friede sich auf Erden ausbreite! Amen.

Eine gesegnete Zeit, Hoffnung und Mut wünsche ich Ihnen!

Ihr Pfr. Hans Hoßbach